

Anschein trauen dürfte so müstest du Schlegel sehr lieb haben. Da Bernhardi alle meine Briefe sieht so kanst Du Dir denken daß mir solche Bemerkungen nicht angenehm sind. Ich möchte nichts weiter schreiben und Dir ewig wiederholen kom zurik. Du glaubst es nicht welche Stunden der bittersten Verzweifelung ich schon in Deiner Abwesenheit verlebt 5 habe. O kom daß ich alle meine Schmerzen an deinem Herzen vergesse. Könnte ich Dich doch durch die aller süssesten Worte alle die trüben Augenblicke vergessen machen die Dir mein Brief verursacht hat. Ich bin niemals neidisch gewesen und jetzt bin ich auf alle Deine Worte neidisch. Kom mein geliebter mein theuerster Freund. Jugend Freude 10 und Leben beseelt mich bei dem Gedancken Dich bald zu sehen. Ich höre Bernhardi leb wohl.

25. *Sophie Bernhardi-Tieck an August Wilhelm Schlegel*

[Berlin, 14. Oktober 1801]

Bernhardi ist zu Fröhlig nach Spandau geritten und so will ich 15 diesen Tag der Freiheit anwenden um mit Dir zu reden mein geliebter theurer Freund. Vergib mir nur meinen Brief und sei mir nicht mehr böse. Ach währst Du hier daß ich in Deine Arme eilen an Deinen Busen alle meine Schmerzen und Klagen aussprechen könnte. Der Gedanke an Dich erhebt mich über die Gegenwart und läßt mich in der Zukunft 20 Trost für das Leiden hoffen das mich jetzt zerstöhrt. Die Liebe zu Dir giebt mir Kraft und Willen ein Leben zu ertragen daß ich sonst selbst zu zerstöhren eilen würde.

Ich fühle daß man über manche Dinge gar nicht klagen solle und doch wen[n] sie so gewaltsam alle Ruhe des Lebens vernichten, zwingt 25 uns das volle Herz wieder unsern Willen. Ich ertrage gewiß mit mehr Standhaftigkeit als irgend ein Mensch die Sorge für das äusserliche Leben und schone Bernhardi dessen weichliches Gemüht ich kenne so viel als möglich. Du hast schon bei Deinem hiersein bemerkt welcher unedlen Trägheit er sich hingiebt. Es war nun endlich unvermeidlich 30 nohtwendig mit ihm zu sprechen und ihm vorzustellen daß er sein Betragen ändern oder irgend ein anderes Mittel anwenden müste um mich der täglichen Sorge die meine Gesundheit zerstöhrt zu überheben. Ich erschrück über die thörichte Verzweifelung der er sich hingab und als ich meinen Zorn über dies kindische Benehmen nicht 35 unterdrücken konte geriecht er in eine so gemeine Wuht vor der mein Herz erbebte. Ich fühlte mich ganz verlohren es kam mir wie ein furchtbarer Traum [vor] daß ich unwiederruflig unabänderlig an ein Wesen gefesselt bin daß mir so durchaus fremd erschien. Er war so roh mir